

Literatur

Traktat über kritische Vernunft

Zu dem gleichnamigen Buch von Hans Albert*

Das Engagement für „rationales Denken“ und „kritische Vernunft“ und speziell für die Philosophie Karl Poppers kennzeichnet alle Schriften Hans Alberts. Gegenüber früheren Veröffentlichungen ist jedoch festzustellen, daß dieses Buch nicht nur eine Anwendung der Popperschen Thesen auf die verschiedensten Fragestellungen beinhaltet, sondern auch eine Art zusammenfassender Darlegung und Absicherung der eigenen Position ist, wenn man will, eine Art philosophische Selbstdarstellung. Der „polemische Akzent“, den der Autor, wie es heißt, „keineswegs zu verbergen sucht“ (S. 6), und mit ihm der Ideologieverdacht gegenüber dem bekämpften Gegner kommen weniger, als man bei Albert bisher gewöhnt war, zum Ausdruck. Daher vermag die Redlichkeit der Argumentation mehr als früher zu überzeugen.

Nach der Darstellung der eigenen Position setzt sich der Autor nacheinander mit dem Ideologieproblem, mit der modernen (protestantischen, teils auch katholischen) Theologie, mit der hermeneutischen und analytischen Philosophie und mit der Theorie der Politik auseinander. Ansatz und Durchführung der Kritik sind in jedem Falle von der Zielsetzung bestimmt, die Unhaltbarkeit gegnerischer Positionen dadurch nachzuweisen, daß sie das „Prinzip der kritischen Prüfung“ nicht radikal verwendet haben.

Die Kritik gegenüber der nicht aus Popperschem Denken erwachsenen Philosophie und der Theologie läßt sich nach Albert in dem von ihm sogenannten „Münchhausen-Trilemma“ (S. 13) zusammenfassen. Voraussetzung ist, daß das klassische Prinzip der zureichenden Begründung als geltend angesehen wird. Nach Albert verlangt dieses Prinzip nicht nur eine zureichende, sondern eine perfekte Begründung für jede wissenschaftliche Aussage. Wenn dem so ist, so hat man nicht nur eine Begründung für die vorgetragenen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu liefern, sondern auch die Begründungen selbst müssen ihrer-

* Hans Albert: Traktat über kritische Vernunft. Tübingen 1968. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). X, 190 S.